





# Elefanten Löwen Büffel

*Jagen in der Charara Area von Simbabwe, die zusammen 600 000 Hektar ausmacht: eine kaum vorstellbare Größe. Dieses traumhafte Land grenzt an den Kariba-Staudamm im Norden und beginnt 50 Kilometer weiter im Süden westlich der Hauptachse Harare – Lusaka, der A1. Es ist pure Wildnis und ein typisches Großwildrevier mit starken Elefanten, Löwen, Büffeln, und in den trockenen Flussbetten (Korongos) haben Leoparden ihre Einstände. Eine „End of Season“-Jagdreise in das politisch gebeutelte Land Ende vergangenen Jahres*

## Bruno Ertle

Ich bin angekommen. Endlich, nach langem Flug über Johannesburg, stehe ich Anfang November 2004 vor der Gepäckausgabe in Harare. Es fehlt nichts, sogar der Waffenkoffer ist dabei. Das ausgefüllte Waffeneinfuhr-Formular passt dem Beamten nicht so recht, ich muss ein neues ausfüllen mit genau den selben Daten. Nun war alles in Ordnung. Ein freundlicher junger Blondschopf begrüßt mich. „You are Bruno from Switzerland?“ „Yes.“ „I am Ryan.“ Er holt seinen Landrover und schon sind wir auf den Weg Richtung Nordwest. Chinhoyi und Karoi sind die Städte, durch die wir fahren. In Karoi treffen wir den Manager der Jagd, laden Getränke und Material dazu und sind schon wieder unterwegs Richtung Charara Area.

Ein Camp im Süden, eine halbe Stunde von der A1 entfernt, wird für die nächsten zwölf Tage unsere Heimat sein. Es ist noch Tag, als wir auf der staubigen Naturstraße die letzte Kurve nehmen. Die gesamte Mannschaft ist zur Begrüßung angetreten. Der Koch, der Küchenhelfer, der Tracker, der Skinner, der Boy und noch ein paar mehr: fröhliche Gesichter. In meiner Hütte ist alles bereit, das Bett bezogen, das Moskitonetz zurückgeschlagen, Warm- und Kaltwasser in Betrieb. „Bruno, ich wecke dich morgen erst um sieben Uhr. Ich möchte einen ausgeschlafenen Jäger.“

## Die Jagd beginnt

Es ist schon einige Stunden Tag, und ich fühle mich nach der langen Nacht ausgezeichnet. Auf dem Land Cruiser sitzen drei Männer. Zwei davon sind staatliche Wildhüter, Game Warden, einer mit Kalaschnikow, der andere mit der Wasserflasche. Sofort ist klar, wer

der Chef der beiden ist. Daneben ein strahlender Mann mit rundem Gesicht und einem herzerfischenden Lachen. Es ist Funny, der Tracker. Es ist eine herrliche Fahrt im offenen Wagen. Vorbei geht es an Berghängen mit vielen Bäumen und Sträuchern. Dazwischen das goldgelbe Steppengras. Ich bin wieder in Afrika.

„Dort, sind das Elefanten?“ Zurückfahren, Feldstecher ansetzen. Ryan, mein Guide und Jagdführer, nickt. „Bruno, die Waffe laden, wir pirschen sie an.“ Wir gehen direkt auf die Gruppe zu. Unterwegs sehen wir weiter unten eine weitere Gruppe, ein Elefant hat Zähne bis zum Boden, und das sind sicher zwei Meter. Nach einer halben Stunde sind wir bis auf 60 Meter herangekommen. Sieben Elefanten stehen im Steppengras unter einem Baum.

Was für ein Bild. Da verweilen Kühe, Halbwüchsige und Kälber friedlich unter der Sonne Afrikas. Die einen stehen ruhig, die anderen bewegen ihren Rüssel, und die Kälber sind wie Kinder, immer in Bewegung. Ich genieße dieses herrliche Bild und möchte gar nicht mehr weggehen. Ryan stößt mich in die Seite, zeigt mit dem Finger in das tiefer gelegene Gebiet. Alles klar, er möchte den „Zweimeter-Elefanten“ suchen.

Vorsichtig gehen wir die zweite Gruppe an. Kaum 30 Meter gegangen, ziehen die Elefanten ab. Was ist passiert? Ryan macht eine Kreisbewegung mit dem rechten Zeigefinger. Also der Wind. Nach drei Minuten ist die Bühne komplett leer. Wir sind wieder auf unserem Jeep, genießen die Landschaft, sehen Kronenducker, lassen Kudu-Kahlwild an uns vorbeiziehen. Ich ziehe freundlich den Hut. Im letzten Tageslicht kommen wir im Camp an.

## Ein neuer Tag

Aufstehen um 4.30, Abfahrt um 5.30 Uhr. Heute haben wir den Jeep gewechselt. „Das ist der Ele-

fant-Jeep“, grinst Ryan und fährt auch schon los. Etwa zwei Stunden sind wir nun unterwegs. Es ist ein wunderschönes Land, und immer kommen mir die Worte meines Bruders in den Sinn: „Bruno, die Schweiz gehört zu den schönsten Ländern Europas, in Afrika ist es Zimbabwe.“ Plötzlich hartes Klopfen auf dem Dach. Ryan stoppt den Wagen. Was ist los? Funny zeigt mit dem Finger nach rechts unten. Mit dem Feldstecher sehe ich sofort: Büffel. Absteigen und anpirschen.

Ryan und ich kommen auf 50 Meter heran. Was für ein Bild. Eine Büffelherde ruht im Schatten der alten Bäume auf der anderen Seite des kleinen Tales. Ganz links ein uralter Bulle. „Bruno, der hat mindestens 45 Inch, du kannst ihn schießen, wir haben noch zwei Lizenzen.“ Doch ich lehne dankend

hinauf. Dieses Mal hängen wir richtig fest. Funny zieht das Drahtseil von der Seilwinde, bindet es an einem Baum fest. Schalter einschalten und ganz langsam wird der Jeep aus dem Loch gezogen. „Simple“, grinst Ryan und macht mir die Beifahrtüre auf. Es ist bald Mittagszeit denke ich, als das „Dachtelefon“ donnert. „Two elephants nearly two kilometers.“ Wo? Funny zeigt mit dem Finger in die Richtung. Ryan hat bereits den Feldstecher vor den Augen. „Zwei Bullen, ein junger und ein älterer, die müssen wir uns ansehen.“

„Wir gehen links um den Berg, steigen bei gutem Wind in Richtung Kuppe.“ Wie ein Spürhund geht Funny voran. Dahinter Ryan, dann ich und hinterher die beiden Game Warden. Wir sind um den Berg herum und haben



ab: „Ich habe bereits einen sehr guten Büffel aus Tansania, danke Ryan, danke vielmals.“

Die Wege werden rauer, vor allem die Korrongos machen uns zu schaffen. Auf der einen Flanke hinunter, auf der anderen Seite

Einblick in ein Seitental. Weiter geht die Pirsch in Richtung der beiden Bullen. Nach einer halben Stunde sehen wir einen Körperschemenhaft im dichten Busch. Wir müssen näher heran, und leise gehen wir Meter um Meter.

**AUSSCHAU HALTEN NACH  
DEM BEGEHRTEN WILD.**



**JAGDGEBIET CHARARA:  
HÜGEL, TÄLER, BÜSCHE,  
BÄUME, GOLDENES GRAS.**

**ER HAT ETWAS BEMERKT  
UND STELLT SEINE OHREN  
WIE SEGEL AUF.**

# JAGEN AUF ELEFANTEN

Den Wind haben wir im Gesicht, tasten uns nun Schritt um Schritt vorwärts. Es sind 50 Meter, dann 40, 30, 20. Ein riesiger Elefantenkörper steht vor uns. Manchmal bewegt er seine Ohren, rollt den Rüssel auf, dreht den Kopf, verscheucht ein paar Fliegen mit dem Schwanz und steht und steht. Einmal bewegt sich unter der Bauchlinie ein zweiter Rüssel. Es ist der Begleiter des alten Herrn, sein Askari.

Die Zähne des Alten sind gut. „Die linke Seite ist viel stärker als die rechte“, gibt mir Ryan zu verstehen. „Er ist alt, mindestens 50 Jahre, 50 Pfund, du kannst ihn schießen.“ 20 Meter vor mir steht das gesuchte Wild. Ich bin 10000 Kilometer geflogen, habe erst eine Nacht hier geschlafen und stehe da, mit dem geladenen Gewehr,

**ZUR STRECKE GEKOMMEN:  
MIT DEM ERLEGER  
FREUT SICH DIE GESAMTE  
MANNSCHAFT.**

**DIE STOSSZÄHNE SIND  
HERAUSGELÖST:  
LOHN DER PIRSCH.**



**DAS BERGEN BEGINNT:  
ZUERST WIRD DIE HAUT VOM  
SKINNER ABGENOMMEN.**

kann keine Antwort geben. Ich pirsche nach vorne, möchte sein Gesicht sehen, jeden Quadratzentimeter dieses schwarzen Riesen betrachten. Ich kann nicht schießen, es geht nicht. In Gedanken spreche ich mit ihm: „Du bist mächtig und stark. Viele Sommer wirst du nicht mehr erleben. Deine Ohren und deine Zähne sind geschunden von den vielen Kämpfen. Du könntest mir tausend Geschichten erzählen, von Löwen, von Hunger und Durst, von Blitz und Donner, von Wasser und Feuer. Du kennst jeden Berg und jedes Tal. Jeder Strauch hat einen Namen von dir. Es ist deine Heimat.“ Ich ziehe meinen Hut. „Ziehe weiter in deinem schönen Land. Ich wünsch dir Glück.“ Ryan und Funny schauen sich an. Ich gebe ihnen die Hand, sie haben verstanden.

Unter einem riesigen Leberwurstbaum machen wir Halt. Ryan stellt den alten Blechtisch auf, legt die Tischdecke darauf und packt das Mittagessen aus. Richtig vornehm denke ich und stoße mit dem Stiefel die Elefantenlosung zur Seite.

Wir ziehen weiter. Ein Stück mit dem Jeep, eineinhalb Stunden Fußpirsch, sehen aber keinen Elefant. Es regnet in Strömen. Die Regenzeit hat begonnen. Auf halbem Weg Richtung Camp sehen wir Büffel. Ryan springt aus dem Wagen und läuft ihnen entgegen. Sie springen nicht ab. Sonderbar denke ich. „Hast Du das gesehen Bruno, die Büffel verhalten sich komisch. Wenn die Sonne untergegangen ist, verlieren sie die Scheu. Ihr „Computer“ ist bereits auf Nacht umgestellt.“

## Zwei Elefanten, es sind Bullen

Abmarsch 7.30 Uhr. Wir sind bereits seit vier Stunden bei 35 Grad Celsius unterwegs. Jede Stunde Fußmarsch bedeutet, einen Liter Wasser zu trinken. Es ist eine

wunderbare, aber harte Pirsch. Ohne Führer würde ich nie mehr den Weg zum Jeep finden. In tausend Jahren würde man einen interessanten Fund machen: „Vermutlich hat sich ein Europäer vor langer Zeit in dieser Wildnis verirrt.“ Ryan prüft mit seinem GPS-Gerät den Rückmarsch. Funny ist einverstanden, er hat die Karte im Kopf. Er kennt jeden Berg, jede Schlucht und jedes Tal. Um die Mittagszeit sind wir zurück beim Jeep.

Einsteigen, wir werden Mittagstrast machen. Langsam fahren wir talwärts, auf der Suche nach einem Schattenbaum. Vom Autodach die Nachricht: Stopp, zwei Elefanten, die Distanz drei bis vier Kilometer. Ich kann sie nicht finden. Ryan hat sie längst entdeckt und angesprochen: „Zwei Bullen. Bruno, laden und mitkommen. Die schauen wir uns an.“

Nach einer knappen Stunde sind wir in ihrer Nähe. Auf der rechten Flanke müssen sie sein. Wir steigen auf, der Wind ist gut. Hier sollten sie sein. Nichts zu machen, kein Elefant. „Wir müssen nach links“, meint Ryan. „Wir müssen nach rechts“, deutet Funny. Wir gehen nach rechts, langsam und vorsichtig. Noch eine Kuppe, dann sollten wir etwas entdecken. Vor uns ein riesiger Stein. Funny steigt hinauf, winkt Ryan zu. Sie müssen Sichtkontakt haben. Ryan winkt mir zu, ich klettere nach oben.

50 Meter links von uns steht ein Elefantenbulle. Drei weitere etwas rechts und noch ein einzelner hinter den drei. Herrgott im Himmel, fünf Bullen, einer stärker als der andere. Von den drei, die rechts stehen, ist einer besonders kräftig: etwa 30 Zentimeter höher und einen halben Meter länger als die anderen beiden. Die Stoßzähne sind lang und gleichmäßig. „Den möchte ich“, denke ich.

Mit dem Finger beschreibt Ryan, dass er den Großen angehen möchte. Wir müssen den Hang hinunter, im trockenen

Bachbett bergauf und dann die drei unter dem Baum anpirschen. Nach einer Viertelstunde sind wir am richtigen Platz. Es sind nur noch zwei. Der Dritte ist bergwärts gezogen und steht 30 Meter weiter oben. „Big Bull“ steht immer noch neben dem Baum. Sein Nachbar, etwas geringer, zeigt uns das Hinterteil. Wir kommen auf 20 Meter heran. „Big Bull“ zeigt uns die Frontseite, macht keine Anstalten abzdrehen. „Brain Shot“, flüstert mir Bryan zu. Verdammst, genau das wollte ich nicht.

Langsam knie ich nieder. Die Schlosse sind gespannt. Der rote Punkt steht mitten auf dem riesigen Schädel des Elefanten. Mit dem Finger deutet mir Ryan: Augenhöhe. „K, K, I, I“, denke ich: „Klarer Kopf, leise und langsam. Für die Nervosität hast du nachher

noch genug Zeit.“ Der Druck des Zeigefingers wird immer stärker. Der rote Punkt steht ruhig am richtigen Platz. Ein lauter Knall, ich werde umgestoßen. Sehe, wie der Bulle bergwärts abgeht. „Schießen, schießen“, kommt es von Ryan. Ich fasse neu das Ziel, ziehe den hinteren Abzug. Nichts. Was ist los? Doppelbüchse öffnen, beide Patronen haben gezündet. Verdammst, die Waffe hat gedoppelt. Ich habe bereits mehr als 50 Mal mit dieser Doppelbüchse geschossen, sie hat noch nie gedoppelt. Ist es die Hitze des Tages? Die Läufe waren schon vor dem Schuss extrem heiß von der Sonne, ich konnte sie ohne Handschuhe nicht berühren. War das der Grund?

Der Bulle ist nicht mehr zu sehen. Und doch, von den fünf Bul-



## Wolfgang Schenk

ATELIER FÜR TIERPRÄPARATIONEN

Häusges Mühle  
56412 Daubach, Montabaur  
Telefon 0 26 02-9 04 56  
Fax 0 26 02-1 72 01

[www.schenk-taxidermy.com](http://www.schenk-taxidermy.com)  
[Schenk-Taxidermy@t-online.de](mailto:Schenk-Taxidermy@t-online.de)



# JAGEN AUF ELEFANTEN

## UNTER UNS ZIEHEN BÜFFEL DURCH DEN BUSCH.

len ziehen nur noch vier weiter. Nach 20 Metern finden wir ihn im hohen Elefantengras. Er ist bereits verendet. Noch einen Sicherheits-schuss, dann wird es ruhig. Ich knie vor meinem ersten Elefantenbullen, nehme den Hut ab.

Wir gehen zurück zum Jeep, fahren Richtung Camp. Der Elefant muss geborgen werden. Ryan macht einen Umweg: Nach einer Stunde stehen wir vor einem riesigen Affenbrotbaum. Auf fünf Meter Höhe hängt eine Tafel mit Inschrift: Hier wurde Alan Iowe von einem Elefanten getötet. Ryan erzählt mir diese Geschichte. Alan wurde seinem Wunsch entsprechend unter diesem Baum begraben; er wollte bei seinen Big Five sein. Jedes Jahr zu Beginn

## UNSER BLIND FÜR DIE LÖWENJAGD: HIER HATTEN WIR SEHR NAHEN KONTAKT ZU DEN KATZEN.



der Jagdzeit besuchen seine Kollegen sein Grab und erbitten seine Einwilligung zur neuen Jagd. Als Dank erhält er nach jedem erfolgreichen Abschluss einen Schluck seines Lieblingsgetränktes.

Ein halbes Dutzend Leute aus

unserem Camp helfen beim Bergen, vom Dorf nehmen wir weitere sechs Helfer mit. Sie werden als Lohn einen Sack Elefantenfleisch bekommen.

Wir fahren zu unserem Elefanten. Der Skinner nimmt die

Decke auf der Oberseite des Elefanten ab. Das Fleisch wird schichtweise gewonnen: Stücke von zwei bis fünf Kilogramm werden in Säcke abgepackt. Bald schon sehe ich zehn, 20 und mehr Säcke von je 30 bis 50 Kilogramm. Mit der Seilwinde des Jeeps wird die hintere Säule bewegt, damit sie abgelöst werden kann. Dassel-

be passiert mit der vorderen, dann wird das Haupt abgetrennt und mit der Seilwinde auf den Jeep geladen.

In der Zwischenzeit trifft ein

**TAUFE AN EINEM WASSERLOCH: „KEINE KRAFT DIESER WELT KANN DEM KIND SCHADEN ZUFÜGEN.“**



Unimog mit einer großen Lade-  
fläche ein. „Wir haben unsere Ar-  
beit gemacht, wir können gehen“,  
meint Ryan, und wir fahren Rich-  
tung Camp. Unterwegs treffen wir  
Ray, den Chef des Safari-Unter-  
nehmens. Ein etwa 45- bis 50jähri-  
ger Mann mit einer unglaublichen  
Ausstrahlung. Er ist unterwegs mit  
einem Filmemacher aus Südafrika.  
Dieser Mann macht Natur-  
und Jagdfilme und will mit Ray ei-  
nen Büffel erlegen. Am späten  
Abend ist Ray wieder im Camp  
zurück und erzählt eine haarsträu-  
bende Geschichte:

„Wir hatten eine Büffelherde  
vor uns. Der Filmemacher kommt  
zu Schuss, der Büffel flüchtet noch  
ein paar Meter. Plötzlich sehen wir  
neben uns fünf Löwen, die auch  
einen „Angriff“ auf die Herde ge-  
plant hatten. Ich konnte zusehen,  
wie die Löwin einen geringen Büf-  
fel ansprang, und hörte das Klagen  
des Büffels aus nächster Nähe. Wir  
stiegen in den Jeep und keine fünf  
Meter neben mir tauchte ein  
enorm starker Mähnenlöwe auf.“

„Bruno, der hat gewiss 250 Ki-  
logramm. Das wäre eine Trophäe  
für Dich.“ „Den kann ich nicht be-  
zahlen.“ „Kein Problem, ich habe  
noch eine Lizenz, ich mache dir ei-  
nen guten Preis.“ Das Angebot  
war wirklich verlockend. „Lass mir  
Zeit bis morgen früh.“

## Der Kampf in der Nacht

Ich hatte plötzlich zwei Seelen in  
der Brust. Der eine Bruno wollte  
den Löwen, der andere wollte  
nicht. „Warum hast du nicht spon-  
tan ja gesagt, du wolltest doch von  
den Big Five vier erlegen, hast du  
kein Geld?“ „Nein, nein, das ist es  
nicht.“ „Was ist es dann. Ist es we-  
gen der Leute?“ „Nein, das ist es  
auch nicht, die reden so oder so.“  
„Willst du lieber im nächsten Jahr  
nach Südafrika. Dort binden sie  
dir einen Löwen an einen Baum  
und du kannst ihn dann erlegen.“  
„Nein, das will ich auf keinen Fall.“

Ich möchte eine ehrliche Jagd,  
mein Herz muss dabei sein.“  
„Dann solltest du zusagen.“

Am nächsten Morgen schau-  
en mich alle an, keiner sagt ein  
Wort. Ray ist beim Beladen seines  
Jeeps. Ich gehe zu ihm. „Ich werde  
den Löwen schießen.“ Ray nickt  
nur. Wir fahren los, beladen mit  
Fleischresten des Elefanten, und  
legen unterwegs drei weitere Baits  
für einen Leopard an. Ray hat  
dafür noch eine Lizenz.

Im Löwengebiet hängen wir  
das Bait an einen Baum. Wir ha-  
ben alles dabei für ein Blind, einen  
Schirm aus Stroh. Im Abstand von  
70 Metern wird auf einer Anhöhe  
der Schirm gebaut: Größe 2,5 x 2,5  
Meter, damit vier Personen Platz  
haben. Auf jeder Seite werden drei  
kleine Stämme eingegraben, dar-  
an Queräste angebunden, und al-  
les wird mit Elefantengras ver-  
blendet. Nach zwei Stunden ist die  
Arbeit getan. Funny und ein Wild-  
hüter fahren mit dem Auto davon.  
Sie nehmen die Funkstation mit  
und halten zwei Kilometer Ab-  
stand.

## Von Löwen umlagert

Was ich nun erzähle, ist die reine  
Wahrheit, und ich schwöre, es hat  
sich so zugetragen. Wir sind vier  
Männer in der Strohhütte. Ganz  
links sitzt Jerry, der Manager, ne-  
ben ihm Ryan, mein Jagdführer,  
dann ich. Hinter uns ein staatli-  
cher Wildhüter. Es ist 17 Uhr. Kein  
Wort wird gesprochen, wir sind ge-  
spannt.

Nach einer halben Stunde  
hört Ryan ein Geräusch. „Das  
wird ein Vogel sein“, denke ich. Es  
wird lauter, und ich höre, wie Stei-  
ne bewegt werden. Zwischen den  
Strohhalmen sehe ich eine Bewe-  
gung. Eine Lunte mit schwarzer  
Quaste. Eine Löwin. Sie steht auf  
der linken Seite, einen Meter vor  
unserer Hütte. Jetzt kann ich den  
Kopf erkennen. Ich sehe die Zäh-  
ne und höre den Atem des Tieres.

ANTILOPEN / KEILER	STEINBÖCKE DER WELT
<b>BUSCHBOCK-Spezial</b> in Südafrika/ Ostkap: 100% Erfolg, 7Tg. 2:1 inkl. Buschbock ..€ 1880,- <b>SÜDAFRIKA:</b> Kap-Gebiet, Kalahari, Natal, Freistaat & Transvaal, 9Tg. 2:1 ..ab ...€ 1.240,- <b>NAMIBIA:</b> 7Tg. 2:1 ab .....€ 930,- <i>Kombination von Jagd &amp; Touristik in Namibia &amp; Südafrika - Individuell &amp; Professionell - Alles aus einer Hand!</i>	<b>KASACHSTAN:</b> 12Tg.inkl. Steinbock ab € 3.090,- <b>KIRGISIEN:</b> 8Tg.inkl. Sib. Steinbock ..€ 3.490,- <b>TÜRKEI:</b> 9Tg.inkl. Bezoar bis 90cm.....€ 4.650,- <b>MONGOLEI:</b> 7Tg.inkl. Gobi Steinbock ..€ 3.170,- <b>SPANIEN:</b> Frühjahrs-Spezial 4Tg.inkl. Beceite Steinb. bis 214CIC .....€ 4.600,- <b>ASERBAIDSCHAN:</b> Dagestan Tur - begl. Reise 7Tg.inkl. Abschuss .....€ 4.800,-
<b>BÜFFEL</b> <b>UGANDA:</b> - TOP Gebiete - Exklusiv 12Tg. 2:1 inkl. Büffel.....US\$ 7.220,- <b>SIMBABWE:</b> 9Tg. 1:1 inkl. Büffel .. US\$ 7.490,- <b>TANZANIA:</b> Selous & Massailand & Südafrika - Individuell & Professionell - Alles aus einer Hand! US\$ 7.560,-	<b>MARAL</b> <b>KASACHSTAN:</b> 15Tg.inkl. Maral ab .....€ 5.990,- <b>RUSSLAND:</b> 14Tg.inkl. Maral .....€ 4.100,-
<b>ELEFANT</b> <b>MOSAMBIK:</b> 14Tg. 1:1 inkl. Elefant US\$ 17.500,- <b>SIMBABWE:</b> 10Tg. 1:1 inkl. Elefant US\$ 19.400,- <i>Wenige Lizenzen für TUSKLESS vorhanden!</i>	<b>ARGALI</b> <b>KIRGISIEN:</b> 12Tg.inkl. Marco Polo US\$ 18.500,- <b>TADSCHKISTAN:</b> 14Tg.inkl. Marco Polo ..... US\$ 22.500,-
<b>LEOPARD</b> <b>NAMIBIA:</b> 16Tg. inkl. Leopard ..... € 6.900,- <b>MOSAMBIK:</b> 10Tg.inkl. Leopard.. US\$ 10.200,- <b>SIMBABWE:</b> 12Tg. inkl. Leopard US\$ 12.300,-	<b>ELCH</b> <b>KANADA:</b> 11Tg.inkl. Elch .....US\$ 6.500,- <b>ALASKA:</b> 14Tg.inkl. Elch + Charter US\$ 10.750,- <b>FINNLAND:</b> begl. Reise 8Tg.inkl. Elch & Nebenkosten.....€ 2.650,-
<b>LÖWE</b> <b>TANZANIA:</b> Selous 16Tg. 1:1 inkl. Löwe & staatl. Abgaben ..... US\$ 26.100,- <b>KAMERUN:</b> 12Tg. 1:1 inkl. Löwe, Lizenzgebühren und Transfer ..... € 15.900,- <b>BURKINA FASO:</b> 14Tg. 1:1 inkl. Löwe € 13.800,-	<b>SCHWARZ- &amp; BRAUNBÄR</b> <b>KANADA:</b> 9Tg.inkl. Schwarzbär .....US\$ 3.250,- <b>RUSSLAND:</b> Frühjahrsbär in Sibirien: 10Tg.inkl. Bär .....US\$ 4.150,- <b>Kamtschatka:</b> 14Tg.inkl. Bär .....US\$ 8.300,-
<b>HIPPO &amp; KROKODIL</b> <b>MOSAMBIK:</b> 7Tg. 2:1 inkl. Abschuss US\$ 7.400,-	<b>HAHNENJAGD</b> <b>WEIßRUSSLAND:</b> 6Tg.inkl. Auerhahn & Birkhahn .....€ 1.300,-
<b>BONGO</b> <b>KAMERUN:</b> 14Tg. 1:1 inkl. Bongo .....€ 16.900,-	<b>KEILER</b> <b>WEIßRUSSLAND:</b> 7Tg.inkl. Keiler.. ...€ 1.590,- <b>TÜRKEI:</b> 7Tg.inkl. Keiler bis 23,9cm.....€ 1.980,-
<b>WASSERBÜFFEL</b> <b>AUSTRALIEN:</b> 7Tg. ab/bis Darwin inkl. Wasserbüffel bis 99 SCI-Pkt. ....€ 4.750,- <i>Kombination mit Keiler-Spezial &amp; Jagden in Queensland möglich.</i>	<b>ROTHIRSCH</b> <b>RUMÄNIEN:</b> 7Tg.inkl. Hirsch 8kg ..... € 3.860,- <b>KROATIEN:</b> 7Tg.inkl. Hirsch 7kg .....€ 2.890,- <b>UNGARN:</b> 6Tg.inkl. Hirsch 6kg .....€ 2.110,-
	<b>GAMS</b> <b>SLOWENIEN:</b> 4Tg.inkl. Gams 95CIC.€ 1.624,- <b>KROATIEN:</b> 6Tg.inkl. Balkangams ab € 1.550,-

**WIR STELLEN AUS**  
**Dortmund "Jagd & Hund" 31.01. - 05.02.06 Stand 7062**  
**Salzburg "Die Hohe Jagd" 24.02. - 26.02.06**  
**Budapest "FEHOVA" 02.03. - 05.03.06**



**Unser neuer Jagdreisekatalog liegt für Sie bereit - 62 Seiten Informationen!**



**MEIN ZWEITER ELEFANT:  
DER ZAHNLOSE KAM AM  
VOLETZTEN JAGDTAG ZUR  
STRECKE.**

dann noch ein paar. Die Löwen werden beschäftigt. Nach 20 Minuten sind wir wieder allein, nur die Löwin ist am Bait.

Bald hat sie den Köder heruntergerissen. Nun liegt sie davor und beginnt zu fressen, die vier anderen verharren auf der anderen Seite. Mit lautem Gebrüll hält sie den Rest der Familie auf Distanz. Nun kommt ein sechster dazu. Ein Mähnenlöwe. Die Visierung meiner Waffe bleibt am Träger des Mähnenlöwen stehen. Jetzt wäre es einfach, den Löwen zu erlegen. Doch ich kenne die Vorschriften: Der Löwe ist zu jung. Ray hat in seinem riesigen Reich zwei Löwen frei. Sie müssen aber über fünf Jahre alt sein. Wir warten noch bis zur Dunkelheit. Der Alte muss doch kommen. Er kommt nicht.

**DIE HERDE KOMMT ZURÜCK  
UND NIMMT ABSCHIED VOM  
ERLEGTEN MITGLIED.**

Weiter links wieder eine Bewegung. Noch ein Löwe.

Jery hat seine 9mm-Pistole in der Hand, Ryan seinen .357er Revolver. Der Game Warden legt den Sicherungsflügel seiner Kalaschnikow um. Keine Bewegung, die Augen halb geschlossen, so sitzen wir da. Wenn der Löwe jetzt hereinstürmt, wird er Jerry fassen. Er ist nur eine Armlänge von ihm entfernt. In der Zwischenzeit sind Bewegungen auf allen Seiten. Etwas schlägt gegen meinen Gewehrlauf. Es ist die Lunte der Löwin. Ryan deutet mit den Fingern: Fünf Löwen sind hier. Ich wage kaum meine Augen zu verdrehen. Das Blut in meinen Adern beginnt zu gefrieren.

Alle haben ernste Mienen, nur einer schaut furchtlos drein: Ryan. Er hat eine Handvoll Steine in der Hand, einen wirft er hinaus,



Über Funk wird der Jeep bestellt. Wir steigen ein und fahren zurück ins Camp. Unterwegs erzählt mir Ryan, warum überhaupt dieser Löwe noch frei ist. Ein russischer Jäger war vor 14 Tagen hier, er wollte den Löwen erlegen. Sie errichteten wie wir auch ein Blind, und die Löwen erkundeten wie bei uns das Bait. Der alte Löwe richtete sich an der Strohwand auf, die ja nur mit Schnüren befestigt war, brach ein, und war auch schon im Inneren der Hütte. Er hatte keine Angriffsabsichten, aber das war zuviel für die russische Seele. Der Jäger brach die Jagd ab.

Am anderen Morgen fahren wir wieder zum Bait. Das Fleisch ist gefressen, nur noch der große Knochen ist da. Heute Abend werden wir wieder hier sein. Um 17 Uhr sitzen wir in der Strohhütte. Es wird Nacht, kein Löwe. Plötzlich hören wir sie. Laut und unheimlich ist ihr Brüllen. „Gar nicht so weit weg“, denke ich, „vielleicht 200 bis 300 Meter.“

Es ist schon eine Weile Tag. „Bruno, wir werden nun die Baits kontrollieren, ob die Leoparden da waren, und wenn wir einen Affen erlegen können, dann haben die Leoparden Sonntag.“ Wir fahren los und nach 500 Meter überfällt eine kapitale Sable-Antilope unseren Weg. Ryan schaut mich an. „Nein, nein, Ryan, man kann nicht alles erlegen, was sich anbietet. Ich möchte ja wiederkommen.“

Auf 1000 Meter erkennen wir drei Gestalten, Ryan sieht sie zuerst. Wer sind diese Leute? „Haben sie Waffen?“, fragt der Game Warden. „Ich kann nichts ausmachen“, antwortet Ryan, der die drei mit dem Glas kontrolliert. Nun wäre es eigentlich Sache der Wildhut, die drei anzugehen und zu befragen. Diese begnügen sich mit der Feststellung „no rifles“. So ist eben Afrika.

Wir fahren langsam wieder zurück, und auf halber Strecke erkennen wir drei Männer, einer mit

einem Kudu-Horn. „Das sind die Wilderer“, denke ich, und sofort ruft der Game Warden die drei zu sich. Die Männer, vielleicht 16 bis 19 Jahre alt, geben unserem Beamten Auskunft. Langsam entspannen sich die Mienen, einer der Burschen zeigt mit dem Horn Richtung Westen. Ein Kopfnicken des Game Warden, und wir gehen in die angezeigte Richtung.

Ein paar hundert Meter weiter sehen wir eine größere Versammlung an einer Wasserstelle. Hier wird ein Kind getauft. Auf der linken Seite die Familie und rechts die Gäste, alles Frauen. Ein Prediger und vier weitere Männer kommen auf uns zu. Der Game Warden erklärt ihnen: „Das ist Land der Löwen und unser Jagdgebiet. Hier wird geschossen, und es ist viel zu gefährlich.“ Da schaut uns der Prediger an, faltet seine Hände und schaut zum Himmel. „Unser Gott ist bei uns, er beschützt uns vor den Kugeln der weißen Jäger und vor den Angriffen von Löwen und Leoparden. Wir haben soeben ein Kind getauft mit diesem Wasser, und nun kann keine Kraft dieser Welt dem Kind Schaden zufügen.“ Der junge Mann mit dem Kudu-Horn bläst eine Melodie. Wir werden hier nicht gebraucht.

Nach drei Stunden sind wir zurück. Kein Leopard am Luder. Es ist gottlos heiß, das Mittagschläfchen fällt aus.

## Tuskless

„Bruno, wenn du einen Tuskless erlegen möchtest, wir haben noch Lizenzen.“ „Einen zahnlosen Elefanten, warum nicht“, gebe ich zur Antwort. „Es ist aber kein Zuckerschlecken.“ „Warum?“ „Die Tuskless sind in der Herde, da sind Kühe mit Kälbern, die passen auf wie Sperber. Wird einer erlegt, kommt die ganze Sippe zu Hilfe, du wirst schnell laufen müssen.“ „Ich kann gut laufen.“ Wir fahren zwei Stunden mit dem Jeep und kommen bei einer großen Baumgruppe an.

Nun beginnt die Fußpirsch. Wir folgen einem riesigen Korrongo bergwärts. Unendlich viele Spuren von Elefanten, auch frische Büffellose finden wir und pirschen weiter. Der Boden funkelt silberfarben: tausende kleine, glänzende Steine.

Immer mehr Elefantenspuren treffen wir an, und nach einer Stunde, als wir die rechte Flanke inspizieren, sehe ich einen Elefan-

tenrücken. Sofort zurück, aus dem Wind. 50 Meter weiter oben versuchen wir es erneut. Vor uns ist eine alte Elefantenkuh, eine Aufpasserin. Ihre Zähne glänzen in der Sonne. Wir lassen sie links liegen und versuchen, einen Überblick zu bekommen. Da kommt uns die Aufpasserin schon entgegen, wir hasten davon, 50, 60 Meter den Hang hoch. Sie hat sich beruhigt.

## Jagen 1. Klasse in Südafrika

Erleben Sie ein unvergessliches Jagdabenteuer



# UBIQUE SAFARIS

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl von Jagdmöglichkeiten in den besten Jagdgebieten Südafrikas.

Gunther Andreaka (Südafrika) Tel. +27-15-6670579 / Fax +27-15-6670578 info@ubiquesafaris.com	Günter Klockhaus (Deutschland) 02602-101420 / 0171-1703000 gk@maxmedia-gmbh.de
--	--

In Style...

ERST die Trophäe macht  
die Erinnerung perfekt.



Bitte besuchen Sie uns auf der  
 „Jagd & Hund“ in Dortmund,  
 Halle 7, Stand 7066

## Manfred Kröcker

Atelier für Tierpräparation  
 Sperberbruch 1 · 38239 Salzgitter (Drütte)  
 Tel. 05341/27711 · Fax 05341/27744  
 mail@manfred-kroecker.de · www.manfred-kroecker.de

www.castello.mw

## STICHWORT ELEFANT

1960 erreichte die Elefantenzahl in ganz Simbabwe 32 700 und 1989 war sie auf 55 000 angewachsen, obwohl ab 1965 durch Jagd und Reduktionsabschüsse insgesamt 44 506 Dickhäuter erlegt worden waren. Wildbiologen haben errechnet, dass Simbawbes Elefantenlebensräume maximal 35 000 Exemplare tragen können, ohne die Landschaften zu gefährden.

Um diese Population konstant zu halten, also den Zuwachs abzuschöpfen, müssten jährlich 1750 Elefanten freigegeben werden! Das Geheimnis dieser natürlichen Zuwächse ist die Tatsache, dass es Simbabwe gelang, die Wilderei in den Griff zu bekommen - ganz im Gegensatz zum nördlichen Nachbarn Sambia.

Hier erfolgten seit Mitte der 60er Jahre keine Reduktionsabschüsse. In den 70er Jahren wurde dann auf Regierungsbeschluss - genau wie in Kenia - die Jagd verboten, weil man hierin wohl das einzig geeignete Mittel gegen die Wilderei sah. Es war ein fataler Trugschluss!

Zählungen im nördlichen und südlichen Luangwa-Valley-Nationalpark belegten nämlich, dass die Elefantenpopulation von 1973 bis 1979 von 56 000 auf 33 500 Stück zurückgegangen war. 1987 wurden nur noch 20 000 Dickhäuter gezählt.

Der ehemals mit dem Elefanten-Management Simbawbes sehr eng vertraute Berufsjäger und Game Manager Ron Thomson hat zu diesen Zahlen aus Sambia sehr interessante Kalkulationen gemacht: Die Verluste von 1973 bis 1987 betragen 36 000 Stücke. Das sind in diesen 14 Jahren täglich sieben gewilderte Elefanten. Doch das reicht noch nicht! Zählt man noch richtigerweise die natürliche Reproduktionsrate dazu, so steigt die Zahl auf über zehn gewilderte Elefanten pro Tag.

Also: Alleiniges Jagdverbot ohne sachgerechtes Management mit Wildereibekämpfung und Lebensraumschutz, wenn nötig durch Reduktionsabschüsse, nützt am wenigsten den Elefanten selber!

Elefanten fährten sich im Regen- und Bergwald, selbst in Höhen bis 3 000 Meter, auch in Halbwüsten, vorwiegend jedoch in bewaldeten Savannen, vor allem in Wassernähe. Sie bewohnen das gesamte süd-



**GUTE TRACKER KÖNNEN AN DEN SOHLENABDRÜCKEN EINES ELEFANTEN GESCHLECHT, ALTER UND AUCH INDIVIDUELLE MERKMALE FESTSTELLEN.**

liche Afrika. Nördlich des Äquators sind sie infolge Vegetationsveränderungen (trockene Wüstengebiete, Sahelzone) verschwunden.

Elefanten durchziehen ihre Reviere und vertraute Weidegebiete in kleinen Herden bis zu 30 Stück, zu denen meist ein starker und zwei bis drei halbwüchsige Bullen unter Führung einer alten Elefantenkuh gehören. Etwas abseits fährt sich gewöhnlich ein alter Bulle, welcher von jüngeren Bullen, so genannten Askaris, begleitet wird. Der Nahrungsbedarf beträgt täglich bis zu 250 Kilogramm Äsung, die mit einem Tagesbedarf von 120 Liter Wasser aufbereitet wird.

Die Bullen kämpfen um die Rangordnung, die Paarung ist das ganze Jahr möglich, wenn sich die Kühe dem Bullen anbieten. Der dann leicht erregbare Bulle neigt zur Angriffslust und Zerstörungswut. Ältere Elefantenkühe versuchen den Bullen zu besänftigen. Nach 24 Monaten Tragzeit wird

der kleine Dickhäuter gesetzt, dessen Geburtsgewicht etwa 150 Kilogramm beträgt. Mit 15 Jahren ist er geschlechtsreif und mit 25 erwachsen. Sein Höchstalter beträgt 70 Jahre, dann hat er seine Zähne verloren und stirbt wegen Nahrungsmangel.

Die Jagd auf dem afrikanischen Kontinent, wo es noch zwischen 300 000 und 500 000 Elefanten gibt, ist streng limitiert. Die Spurenleser suchen an den Wasserstellen Erfolg versprechende Fahrten. Dieser Fährte wird gefolgt, wobei der Fährtenleser den Wind, Fluchtdistanz, und Scheinangriff zu beachten hat. Der Elefant äugt nicht besonders gut, hingegen ist sein Geruchssinn hervorragend ausgebildet.

Ein angeschossener Elefant kann ein fürchterlicher Gegner sein, der seinen Feind mit dem Rüssel packt, zu Boden wirft, in die Luft schleudert, gegen Bäume schlägt oder mit den Stosszähnen durchbohrt. Die Beinsäulen vollenden dieses Werk der Vernichtung.

Für die Elefantenjagd ist die Fährte des Elefanten das „A und O“. Grundsätzlich unterscheiden sich die Abdrücke von Vorder- und Hinterfuß. Während der Abdruck des Vorderfußes fast kreisrund erscheint, ist der des Hinterfußes oval in der Längsrichtung und deutlich kleiner. Anhand der Größe kann man deutlich die Fahrten von Bullen (große Bullen sollten Hinterfuß-Fahrten von etwa 60 Zentimetern, in der Längsrichtung gemessen, aufweisen) und Kühen unterscheiden.

Allerdings sagt die Größe der Bullenfährte wenig über das Alter und die Trophäenqualität aus. Hierzu ist es wichtig, sich etwas intensiver mit dem Profil einer Bullenfährte auseinanderzusetzen: Junge Bullen hinterlassen relativ glatte Abdrücke, die höchstens von einem ganz feinen Muster durchzogen sind. Alte Bullen hingegen besitzen tiefe Risse in der Sohle, die sich entsprechend auch abdrücken.

Für erfahrene Fährtenleser kann ein solcher Abdruck so individuelle Charakteristika ausweisen wie ein menschlicher Fingerabdruck. Um einzelne Elefanten wiederzuerkennen, sind zum Beispiel unregelmäßige Stellungen der Fussnägel ebenfalls hilfreich.

*Bruno Ertle*

Von hier oben können wir eine lichte Stelle im Busch einsehen. Dort steht die Herde, einen Teil sehen wir nur schemenhaft. Ganz rechts bewegt sich eine Kuh und ein Kalb. Daneben ein Zahnloser. Ein sehr starker Elefant ohne Zähne.

Ryan nickt, der passt. Ich habe noch zwei Meter, dann kann ich an einem quer liegendem Baum anstreichen. Ich muss mich enorm beherrschen. „K, K, 1, 1“, kommt mir in den Sinn: „Klarer Kopf, langsam, leise.“

Der rechte Daumen schiebt den Handspanner der schweren Krieghoff-Doppelbüchse nach vorne. Der rote Punkt sucht den Fleck hinter dem Vorderlauf im unteren Drittel. Der Elefant macht zwei Schritte, dreht sich und ist hinter einem großen Busch verschwunden. Von Ryan kommt ein Achselzucken. Mit dem Finger beschreibt er einen Halbkreis. Also umkehren und von unten angehen. Wir müssen großzügig die Aufpasserin umgehen, kommen zurück in den Korrongo, gehen dort 50 Meter talwärts und versuchen es auf der rechten Flanke.

Jetzt erkenne ich den Großteil der Herde. Es sind gewiss 20 Elefanten im Umkreis von 100 Metern. Ganz links eine Kuh, dann ein Kalb. Ryan hebt die linke Hand und zählt 1, 2, 3: also den dritten von links. Das muss er mir nicht mehr erklären, ich sehe den riesigen Zahnlosen. Der Wind macht ausgerechnet in diesem Moment Kapriolen, bläst uns in den Rücken. Die Herde wird unruhig, alle Ohren stellen sich auf. Ein unglaublicher Anblick, und ein Schauer läuft mir über den Rücken. Die hinteren Dickhäuter ergreifen schon die Flucht, die vorderen, die Kuh, das Kalb und der Tuskless ziehen mit.

20 Meter mögen es sein. Instinktiv, wie auf einer Drückjagd, schlage ich die schwere Doppelbüchse an. Der rote Punkt fährt mit, sucht den richtigen Fleck, und schwer schlägt das Vollmantelge-

schoss auf. Ein zweiter Schuss folgt, und ich sehe nur noch flüchtige Elefanten.

„Das war die Kuh“, ruft mir Ryan erregt zu. „Nein nein, ich habe den Zahnlosen beschossen.“ Wir beide rennen Richtung Korrongo. Ein unglaubliches Bild. Auf den hellen, glitzernden Steinen liegt ein riesiger Elefant. Er ist verendet, nur noch 30 Meter ist er gekommen. Die .470 Nitro Express hat ganze Arbeit geleistet. Wir schauen uns an, und keiner kann ein Wort sagen. Einen Schuss für die Sicherheit verlangt Ryan, denn ein Schlag mit dem Rüssel des Elefanten würde das Ende des Jägers bedeuten.

Langsam fühle ich wieder das Blut in meinen Adern. Ein paar Fotos müssen schon sein, und der Wildhüter versucht es immer wieder. Er findet uns einfach nicht im Display.

Ein unheimliches Trompeten lässt uns aufschrecken. „Wir müssen gehen, die Herde kommt zurück“, ruft Ryan. Mit Riesensprüngen hasten wir auf die andere Seite des Korrongo. Nun sind wir 100 Meter entfernt, etwas erhöht und haben den Wind im Gesicht.

Die Herde steht hinter ihrem toten Bruder, und wartet auf eine Regung, auf ein Zeichen. Eine Viertelstunde dauert das Abschiednehmen, dann zieht die Herde weiter. Langsam und leise machen wir die letzten Fotos. Wir sind fast fertig, als noch einmal das Trompeten eines Elefanten unser Innerstes erschüttert.

Ryan zeigt mit dem Zeigefinger auf die linke Seite und geht voran. Wir folgen ihm. Kein einziges Wort ist zu vernehmen. Jeder ist in seinen Gedanken versunken. Es ist mein letzter Tag in Simbabwe. Morgen früh, wenn der Elefant geborgen wird, geht mein Flugzeug. Ich werde nicht dabei sein, aber ich werde in Gedanken mitkommen und den großen, dunklen Riesen um Verzeihung bitten. 🐾

# WILDLIFE ART



**ATELIER FÜR TIERPRÄPARATION  
UND TROPHÄENRAUMGESTALTUNG**

Wolfgang Schnaubelt und Nina Kieser  
Brunnenstraße 3 · D-56237 Breitenau  
Telefon 0 26 23/41 65 · Fax 0 26 23/13 08

## ERSTKLASSIGE JAGDGEMÄLDE

von RENATO CASARO Ihr Afrika-Spezialist

## HOCHWERTIGE JADPORTRAITS

in Ihrem Auftrag

Bitte fordern Sie unseren Katalog an



THE OUTSIDER - Öl auf Masonit

©Renato Casaro

*Renato Casaro*

### CASARO RENATO Artstudio + Gallery

C/Casiopea 5 F - 21 A, E 29660 Nueva Andalucía - Marbella / MA

Tel. +34 952 81 68 39 - Fax: +34 952 90 70 65

Kontaktbüro in Deutschland: 08857/9461

e-mail: casaro@casaro-renato-art.com • homepage: www.casaro-renato-art.com